

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-46415](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-46415)



Die „Oldenburger Nachrichten“ erscheinen wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonntags, mit der illustrierten „Neuen Gartenlaube“ als Sonntags-Beilage.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 M. — Inzerationspreis für die dreigespaltene Corpusszeile oder deren Raum 10 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 20.

Oldenburg, Mittwoch, den 9. März.

1892.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 9. März.

Groß-Gymnasium. Das am vorgestrigen und gestrigen Tage am Großherzoglichen Gymnasium hieselbst stattgefundenen mündliche Abiturienten-Examen haben sämtliche daran beteiligte 11 Oberprimaner bestanden. Es sind dies die Herren: Antoni, v. Buttell, Dauen, Gramberg, Henjes, Heubes, Jansen, Johanns, Lyons, Roell und Wedemeyer. Die Herren Althorn und Schulze waren infolge vorzüglicher Leistungen im schriftlichen Examen um mündlichen Examen dispensiert worden. Es werden hiedurch: Zura: die Herren Althorn, Schulze, Jansen und Johanns; Medizin: die Herren Antoni, Dauen, und Roell; Philologie und Theologie: Herr Gramberg; Offizier werden: die Herren v. Buttell, Heubes und Lyons; Techniker werden: die Herren Henjes und Wedemeyer.

Vom Bazar. In den oberen Räumen des Casino herrscht seit Montag ein reges Leben, viele Damenhände sind dort beschäftigt, die reichlich stehenden schönen Gabenspenden für den Bazar in Empfang zu nehmen und die unumgänglichen mit dem Bazar-Unternehmen verbundenen Arbeiten zu erledigen und den Bazar für den am Freitag beginnenden Besuch des Publikums rechtzeitig fertig zu stellen. Man hofft, schon heute Abend mit den meisten Vorbereitungsarbeiten fertig zu werden, so daß also der angekündigten Eröffnung des Bazars nichts im Wege stehen wird. Ueber den Bazar selbst und das, was derselbe dem Besucher alles bieten wird, bemerken wir heute nur kurz, daß die Gaben reichlich geflossen sind und daß sich unter denselben wahre Prachtstücken befinden. Ferner ist das Arrangement im Saal mit den verschiedenen Verkaufsstellen praktisch und schön getroffen, so daß das Publikum beim Betreten des Bazars kaum wird über alles das Schöne, was sich dort dem Auge darbietet. Einen Glanzpunkt bietet natürlich der ungefähr in der Mitte des Saales befindliche große Apfelbaum mit seinen hunderten von Blüten, letztere von schönen Damenhänden bei tagelanger Arbeit angefertigt. Alle Vorbereitungen zu einem guten Gelingen sind somit getroffen, veräume daher Niemand, dem prächtigen Bazar einen Besuch abzustatten. Ausführlicher werden wir in nächster Nummer auf das Bazar-Unternehmen zurückkommen.

Bazar-Konzerte. An den Bazarabenden werden des Nachmittags infolge freundlichen Entgegenkommens der Kapelle des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 und des Oldenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 19 unter der persönlichen Leitung des Herrn Musikdir. Hüttner und Stadtkomponet Feue Konzertvorträge stattfinden. Derselben werden am Freitag und Sonnabend um 6 Uhr, und am Sonntag schon um 4 Uhr Nachmittags beginnen. Bei dieser Gelegenheit sei ferner noch mitgeteilt, daß für die herrlichen Gaben, welche dem Bazar-Unternehmen gesendet worden sind, Seitens des Komitees eine ganz mäßige Preisnotizurung beabsichtigt wird, und daß auch Speisen und Getränke gegen durchsägliche Preis-Sätze werden verabfolgt werden. Alle diesbezüglichen Gesuchungen, welche beim ersten Bazar-Unternehmen gemacht wurden, sind erwogen worden und dürften voraussichtlich ganz im Sinne der Wünsche des Publikums vermerkt werden.

Der Vortrag des Herrn Wolf Kiepert aus Hannover über das Preussische Volksschulgesetz wird am Mittwoch Abend in Oppermanns Hotel punctlich 8 Uhr, nicht um 7 Uhr, beginnen. Man begegnet allenthalben dem größten und lebhaftesten Interesse für diese Versammlung, die nach verschiedenen Richtungen hin mancherlei Anregung bieten dürfte. Wenn auch das „schwere Herz“ nicht durch Worte leicht wird, so sind doch jederzeit erlörte Worte nötig gewesen, damit Thaten darnach und daraus folgen konnten.

Passionsgottesdienste. Die Passionsgottesdienste, welche an den Freitag-Abenden in der Lambertikirche gehalten werden, nehmen am Freitag den 11. März ihren Anfang und beginnen jedes Mal Abends um 6 Uhr mit Ausnahme des übermorgenden Freitag, den 11. März, an welchem Tage der Gottesdienst bereits um 5 Uhr seinen Anfang nimmt.

Obst- und Gartenbau-Verein. Am nächsten Sonntag, den 13. März, Nachmittags 3 Uhr, wird in Andree's Restauration in Angelegenheit der Bildung einer Section des deutschen Pomologen-Vereins eine Versammlung stattfinden, in welcher der Herr Deonomistral Späth aus Berlin, Vorsitzender des deutschen Pomologen-Vereins, einen diesbezüglichen Vortrag halten wird. Es ist erwünscht, daß die Mitglieder des Obst- und Gartenbau-Vereins sich zu dieser Versammlung möglichst zahlreich einfinden.

Liederabend. Der erste Helidentenor am Stadttheater in Bremen, Herr Andreas Dippel, hier in Oldenburg als vorzüglicher Sänger bereits bestens bekannt, gedenkt demnächst in unserer Stadt Oldenburg einen „Liederabend“ zu veranstalten. Ueber ein Concert des Herrn Dippel in Kassel, welches derselbe dort kürzlich veranstaltet, liegt uns ein Bericht der Kasperler Allgemeinen Zeitung vor, dem wir im Auszuge folgende Zeilen entnehmen: „Mit dem Lieder-Abend des Herrn Andreas Dippel vom Stadttheater in Bremen wurde unsere Winteraison in sehr glücklicher Weise eröffnet. Die Vorträge des geschätzten Sängers zeigten uns seine ausgiebig Tenorstimme wieder im glänzenden Lichte. Die musikalische Sicherheit und die Gefühlswärme, mit der Herr Dippel zu singen verliert, sind, gepaart mit dem kostbaren Metall seiner Kehle, ein Schatz, den zu verwerten er bereits einen vielerbeidenden mehrjährigen Anhang gemacht hat. Alle seine Liebesgaben, u. A. solche von Wagner, Mehul, Schubert, Grieg, Schumann, Rubinstein und unseres Johann Walther's allerliebsten „Vöglein im tiefen Wald“ fanden Seitens der zahlreichen Zuhörerlichkeit langanhaltenden, hitzigen Beifall. Herr Dippel kann mit den Ehren des Abends, die sich auf den kunstgeübten Pianisten Herrn D. Bromberger aus Bremen übertragen, sehr wohl zufrieden sein. Letzterer hatte die Begleitung aller Programm-Nummern des Sängers übernommen, aber sein außerordentliches Können auch in selbstständigen Vorträgen — wie beispielsweise der Sonata appassionata, op. 57, von Beethoven und Mendelssohn-Liszt's Sommernachts Traum-Paraphrase für Pianoforte — befundet.“ Wir dürfen hiernach dem fraglichen, demnächst auch hier stattfindenden Lieder-Abend des Herrn Dippel ohne alle Frage mit vielem Interesse entgegensehen.

Am vorigen Sonnabend veranstaltete der hiesige „Gabelberger'sche Stenographen-Verein“ eine Feiertag, bestehend in Commerc und Aufführungen, die in allen Theilen als eine vollauf gelungene bezeichnet werden darf. Aus dem gemählten, äußerst abwechslungsreichen Programm heben wir das von dem Vorstande des Vereins, Herrn Neuh, verfaßte Lustspiel: „Eine geheimnißvolle Verlobung“, das urkomische Genrebild: „Auf dem Standesamt“, den „Jongleur-Lanzette-meize“ herpor. Zu einem geradezu freudigen Beifall aber wurde das Publikum jedesmal elektrifiziert durch das Auftreten der „Gebrüder Kinig“, die sowohl als Salonhumoristen, wie auch besonders als gewandte Tänzer im „Vallet phantastik“ Hervorragendes leisteten. Der festgebende Verein darf mit Befriedigung auf diese, die Saison der Gesellschaftskabende eröffnende Feiertag zurückblicken.

Pferdeverkauf. Infolge andauernder schwerer Erkrankung des Herrn Reitbahnbesitzers Lehndorff hieselbst soll dessen reicher Pferdebestand, etwa 30 Stück, jetzt unter der Hand verkauft werden. Gleichzeitig ist mitgeteilt, daß demnächst auch die an der Briderstraße belegene werthvolle Wohnung desselben, bestehend aus Wohnhaus mit Garten, Reitbahn und Stallung für 30 bis 40 Pferde, zum Verkauf kommen soll. Es wäre sehr zu wünschen, daß sich ein Käufer fände, der das Ganze übernehme und das Geschäft in seinem bisherigen Gange und Umfang weiterführe.

Geisteskrank. Der Käufer des Oppermannschen Hotels, Herr Ahlers in Hude, ist geisteskrank und leidet, wie sich jetzt ergeben hat, an Größenwahn, so daß derselbe in die Irrenheilanstalt Wehnen hat überführt werden müssen. Aus dem Kauf des gedachten Hotels dürfte nun wohl nichts werden.

Besitzwechsel. Das an der Nadorferstraße unter Nr. 75 belegene, dem Herrn Schneidermeister Aug. Meinen gehörende Wohnhaus nebst Garten ist durch Kauf in den Besitz des Herrn Eisenbahn-Assistenten Gasselhorst hieselbst übergegangen.

Thurmbau. Mit dem Wiederaufbau des Lambertikirchthums soll nunmehr, sobald die Witterung es irgend gestattet, begonnen werden, und hofft man, die desfallsigen Arbeiten bis zum Herbst beendigen zu können. Es wird aber auch Zeit, daß der uneheliche Anblick des abgebrochenen Thurmes endlich beseitigt wird. Dem Vernehmen nach wird übrigens der neue Thurm ein sehr hübsches Aussehen erhalten, wie auch der Entwurf zu demselben von hiesigen Fachmännern durchaus günstig beurtheilt worden ist.

Gestohlener Muff. Am vorigen Sonnabend wurde in der hiesigen Markthalle einer Dame, welche Einkäufe machte, ihr Muff gestohlen. Die Diebin, eine in Coerfen wohnhafte, bisher übrigens unerscholtene Frau, ist bereits ermittelt und wird sich nun wegen ihrer mit Strafe bedrohten Handlung zu verantworten haben.

Bazar am Freitag, Sonnabend, Sonntag, 11. bis 13. März, von 11 (am Sonntag von 12) bis 2 Uhr und von 4 bis 10 Uhr. Das Eintrittsgeld beträgt am Freitag Vormittag und am Freitag Nachmittag bis 6 Uhr 1 Mark, von 6 Uhr an, desgleichen am Sonnabend und Sonntag 50 Pfennig. Dauerarten, von Freitag Abend 6 Uhr an auktig, sind das Stück zu 1 Mark 50 Pfennig während der Bazarzeit an der Kasse und schon vorher bei Herrn Kaufmann Troughon (Langestraße) zu haben.

Bazar. Loose, das Stück zu 50 Pfennige, sind zu haben bei den Herren: Kaufmann Voh, Nadorferstraße, Gastwirth Frerichs, Heiligengeiststraße, Buchhändler Hingen, Langestraße, Kaufmann Weser, Rosenstraße, Buchhändler Eschen und Fasting, Achternstraße, Kaufmann G. Vohse, Achternstraße, Fabrikant Fr. Krüger, Neuffer Damm, Buchhändler Segelken, Cafinoplag, Buchhändler Schmidt, Theaterwall, Buchhändler Wiltmann, Langestraße, Fabrikant Troughon, Langestraße, Kaufmann Troughon, Langestraße, Kaufmann Winkler, Langestraße, und Konditor Klunge, Haarenthor.

Vernehmung. Der im Juchthause zu Bechta befindliche frühere Agent Eduard Kleinfist vom hiesigen Landgericht geladen, um in einer Prozeßsache vernommen zu werden. Die betreffende Verhandlung findet in nächster Woche statt. Kleine muß also zu dem fraglichen Termin von Bechta nach hier gebracht werden.

Die **Strafsache** wider den Pastor Müller aus Goldenstedt gelangt nach neuer Entscheidung nicht zur Aburtheilung vor das Schwurgericht. Die Strafammer III. hat diese Sache jetzt endgültig zur Aburtheilung vor das Landgericht erwiesen, vor welchem die betreffende Verhandlung voraussichtlich Ende dieses Monats stattfinden wird.

Schwurgericht.

Erste Sitzung. Montag, den 7. März, Vormittags 10 Uhr. Es steht zur Verhandlung die Strafsache wider den Schlächtergesellen Otto Paul Christian Gödecke aus Schöningen wegen Raubverfuchs und Hausfriedensbruchs. Der Fall hat sich in Nordenham zugetragen. Die Schuldsache wegen des Raubverfuchs wird nach stattgefundenem Verhandlung von den Geschworenen verneint, dagegen diejenige wegen des Hausfriedensbruchs bejaht. Hierfür wird der Angeklagte in eine Gefängnißstrafe von 3 Tagen verurtheilt, welche Strafe aber durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wird. Daraufhin erfolgte die sofortige Freilassung des Angeklagten aus der Haft.

Zweite Sitzung. Dienstag, den 8. März, Vormittags 10 Uhr. Auf der Anklagebank befindet sich der Arbeiter Aeneas Schür aus Warfingsfehn bei Beer, angeklagt von der Urkundenfälschung. Es handelt sich um die Fälschung einer Eisenbahnfreifahrte für die Fahrt von Nordenham nach Buxtehude. Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage bejaht, wurde Angeklagte er in eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten verurtheilt, unter Annahme mildernder Umstände das niedrige Strafmaß.

Dritte Sitzung. Dienstag, den 8. März, Nachmittags 5 Uhr. Zur Verhandlung steht die Anklage gegen den Rademadchen Helene Abel aus Küsterfel wegen Kindesmord. Die Öffentlichkeit wird bei dieser Verhandlung ausgeschlossen. Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage bejaht, wird die Angeklagte in eine Gefängnißstrafe von 4 Jahren verurtheilt.

Großherzogliches Theater. Der letzte Sonntag bot wieder einmal eine Possen-Notiz, die sich im Allgemeinen eines recht lebhaften Beifalls erfreute; freilich ist derselbe nur momentan und daher auch die einzige Guldigung, welche dem Possendichter dargebracht wird. Der moderne Possendichter arbeitet eben nur für seine Gegenwart, hat daher auch hauptsächlich nur die Anerkennung seiner Mitmenschen zu erwarten und ist daher auch darauf angewiesen, augenblicklichen Erfolg zu erringen. Darum dürfen wir es auch nicht mißbilligen, daß dem Herrscher im Reiche des Humors oft mit einem Enthusiasmus gebuhldigt wird, welcher zu dem Werth der Dichtung nicht immer im Verhältnis steht; muß sie doch der Augenblick für den mangelnden Nachruhm entschädigen. — Dieses gilt auch von dem Verfasser der „Pension Schöller“, Herrn Kaufs. Wenn er auch als Grundton im Allgemeinen die Verhöhung moderner gesellschaftlicher Zustände durchschimmern läßt, so weiß er doch von seinem Recht als „Possenfabrikant“ den ausgiebigsten Gebrauch zu machen und die Auszahl seiner Figuren und Situationen so zu treffen, daß er eines großen augenblicklichen Lacherfolges stets sicher sein kann. — Ein (Verfolg siehe letzte Seite.)

Die englische Rasse und britische Machtstellung.

Englische Blätter haben sich vor kurzem mit der riesenhafte Ausdehnung des britischen Reichs gebrüht, die das letztere unter der Regierung der Königin Victoria gewonnen hat. Von dem bewohnbaren Teil der Erde, hieß es, besitzt England einen größeren Anteil als jede andere Nation, während die Bevölkerung im Gebiet des britischen Reichs eine riesige Zahl erreicht hat und mehr denn je zunimmt. Nach dem letzten Census vom April 1891 beließen sich die Unterthanen der Königin auf 350 Millionen, wobei die Bewohner der in letzter Zeit von England erworbenen afrikanischen Besitzungen nicht mitgerechnet sind. In Britisch-Indien haben die letzten zehn Jahre von 1881 bis 1891 der Bevölkerung jener großen Besitzung weitere 33 Millionen hinzugefügt. Ein Viertel des gesamten Menschengeschlechts steht gegenwärtig unter dem britischen Scepter und es ist ziemlich sicher, daß die Zahl der Unterthanen der britischen Krone zu Anfang des 20. Jahrhunderts weit mehr als 400 Millionen betragen wird. Schon jetzt übersteigt die Zahl der britischen Unterthanen die aller europäischen Nationen und der Vereinigten Staaten zusammen.

Die Thatsache, daß ein so ungeheurer Teil des Menschengeschlechts sich unter britischer Herrschaft befindet, hat zahlreiche Vorteile im Gefolge, wozu unter anderem die Unmöglichkeit eines Krieges unter diesen Hunderten von Millionen Menschen, sowie das heilige Beispiel des Mutterlandes in Hinsicht auf die gesunde Handelsvergehung gehören. Die Geschichte der kommenden Jahrhunderte wird schließlich als die Geschichte der englischen Rasse hingestellt. Wir wollen nun zwar an der Ausbreitung der englischen Rasse nicht zweifeln, aber ob die britische Machtstellung dadurch nicht verstärkt werden, will uns sehr fraglich erscheinen. Dem britischen Reich gehört jedenfalls die Zukunft nicht, denn das englische Kolonialgebäude ist in allen seinen Teilen bedroht. In Australien, Indien, Kanada, Südafrika machen sich Trennungsgelüste bemerkbar, die namentlich in Kanada und Indien mit dem riesenhaften Anwachsen der Vereinigten Staaten vom Auslands immer gefährlicher werden für England werden. Sogar in Irland glaubt ein großer Teil der englischen Deputierten die Selbstverwaltung einführen zu müssen, um zu verhindern, daß Irland sich von dem Reich schließlich löst. Hat der englische Einfluß schon seit länger als einem halben Jahrhundert in Europa abgenommen, so wird derselbe, wenn England nicht die allgemeine Wehrpflicht einführt, in einer nicht zu entfernten Zeit so ziemlich auf Null zurückgehen.

Die britische Flotte nimmt freilich immer noch den ersten Rang ein und sie wird bezüglich der Meerengenfrage noch auf längere Zeit hinaus in den Orient-Asienlagen eine gewisse Rolle spielen, sie kann Frankreich wie Rußland event. Verlegenheiten bereiten, aber nirgends in Europa und England künftig einen ausschlaggebenden Einfluß ausüben. Die Flotten der europäischen Mächte wie der Vereinigten Staaten von Amerika werden bald eine solche Verstärkung erfahren, daß von einem Uebergewicht Englands zur See nicht mehr wird die Rede sein können. Auch die freirechtlichen Einrichtungen Englands, denen man früher eine so große Anziehungskraft auf das übrige Europa zugeschrieben, werden nach dieser Richtung hin sehr an Bedeutung verlieren. Man hat zwar noch neuerdings darauf hingewiesen, daß wirtschaftlicher Wohlstand die Grundlage der politischen Freiheit sei und dies mit besonderer Rücksicht auf England betont, indessen legt man doch heutzutage weit mehr den Accent auf die Verteilung des Nationalreichtums unter den einzelnen Volksschichten, als auf den Nationalreichtum selbst. Wie dieser in Großbritannien verteilt ist, zeigt ein Blick auf Irland nicht nur, wo die große Masse im Elend lebt und der Hunger noch immer seine zahlreichsten Opfer fordert, sondern auch England und Schottland selber, wo die Lebensbedingungen der Volksschichten nicht besser sind, als in dem übrigen Europa. Englische Freiheit und britische Machtstellung üben daher heutzutage keinen Zauber mehr aus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Auf Anregung des Reichsamts des Innern hatte die Section für Küsten- und Hochseefischerei eine Kommission eingeleitet, welche die Hochseefischerei an der Küste Neuwestpommerns und Mügens einer Untersuchung unterzogen hat. Die Untersuchung hat ergeben, daß für die Weiterentwicklung der dortigen Seefischerei einmal die Ver-

mehrung der für die Fischerei zugänglichen Hafensplätze bezw. der Ausbau der vorhandenen und die Schaffung von brauchbaren Schutz- oder Liege- und Abfahrhäfen notwendig wäre. Um eine Verbesserung in der Qualität der eingefischerten Waren zu erzielen, empfiehlt die Kommission die ausgiebige Benutzung von Fahrzeugen mit Binnenvorrichtung, in welchen die Fische, besonders Plattfische, am Leben gehalten werden können. Sodann erachtet sie es als für die Abzweckung dienlich und die Konserverfabrikation nicht bloß in Pommern, sondern an der ganzen deutschen Küste bedeutungsvoll, daß die Salzvergehung eine Veränderung erfährt und das Salz steuerfrei verabreicht wird, nicht bloß für die Fabrikation des sogenannten Vöselherings, sondern allgemein auch, wenn es sich um bloße Konserverierung der Ware handelt. Für kaum minder wichtig hält sie es außerdem, die Gewährung gewisser Verkehrsvereinfachungen für die Produkte der Konserverfabrikation ins Auge zu fassen und namentlich die Vergünstigungen, welche frische Fische beim Bahntransport genießen, auch auf andere leicht verderbliche Produkte der Fischereindustrie wie der Mähderei, aber auch auf verwandte Holzprodukte auszudehnen. Unter den allgemeinen Maßregeln, welche auf die Hebung der Seefischerei abzielen, zählt die Kommission schließlich die Gründung von Versicherungskassen, ferner die Vermittlung des Uebergangs jüngerer Fischer auf Nordseefischerfahrzeuge und die Ausgestaltung der bereits bestehenden Fischerzünfte, sowie die Errichtung neuer an geeigneten Orten der Küste auf.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Vereinsthaler österreichischen Gepräges. Die Zolleinnahmen im ersten Halbjahr des laufenden Jahres zeigten, wie die fortlaufend veröffentlichten amtlichen Nachweisungen ergaben, einen starken Rückgang gegen das Vorjahr. Wie nunmehr aus einer von der Budgetkommission dem Reichstag zugegangenen Uebersicht der Einfuhr der wichtigsten Warenartikel ersichtlich ist, hat in erster Reihe die Einfuhr von Waiz zu dem Vollständig beigetragen. Vom April bis September 1891 wurden für Waiz nahezu 3,5 Millionen Mark weniger an Zöllen vereinnahmt als im gleichen Zeitraum des Jahres 1890. Hofer weist einen Rückgang von 1,7 Millionen von 1,0, Bau- und Ausholz von 0,8, Spiritus von 0,6, frisches Heu von 0,5 Millionen auf. Dagegen konnte auch im ersten Halbjahr des laufenden Jahres für Weizen eine Zolleinnahmeerhöhung um 2,3, für Roggen um 1,3, für Döfen und Schmelze um je 0,5 Millionen verzeichnet werden. Außerdem ergab die Zolleinnahme für Reis ein Mehr von 1,2 und die für unbeeidete Tabakblätter ein solches von 0,6 Millionen. Zugewinnen haben sich die Einnahmen aus den Zöllen so gebildet, daß sie für die ersten 10 Monate des Jahres ein Mehr von 2,1 Millionen ergeben haben.

Oesterreich-Ungarn. Der „Reichs-Anzeiger“ zufolge steht demnach die Bildung zweier neuer Armeekorps in Vohynien und Kongresspolen bevor.

Nach einer anscheinend von unterrichteter Seite kommenden Mitteilung des „Wiener Fremdenblatt“ dürfte die Absicht, eine Transportsteuer in Oesterreich einzuführen, aufgegeben sein; dagegen sei eine Erhöhung der Gütertarife auf den Staatsbahnen in Aussicht genommen.

Kaiser Franz Josef ordnete an, daß zur Milde rung der Not der Arbeitslosen der Bau der neuen Hofburg ungesäumt fortgesetzt werde.

Die griechische Regierung unterhandelt mit der österreichischen Waffenfabrik wegen Lieferung kleinkalibriger Mannlicher-Gewehre.

Niederlande. Das „Handelsblatt“ erwähnt das Gerücht, daß in dem Bureau eines Antwerpener Ministeriums eine mit Dynamit gefüllte Sardinienbüchse entdeckt worden sei. Es habe infolge dessen in einer Dynamitfabrik in der Provinz Antwerpen eine Hausdurchsuchung stattgefunden.

Frankreich. Ungeheures Aufsehen macht ein Artikel des „Sour“, betitelt: „Das Geheimnis der Krise.“ Ihm zufolge soll Freycinet's Ministerium durch den Verrat des Fabrikationsgeheimnisses des Melnit durch Durpin schwer bloßgestellt gewesen sein. Hocheport, welcher über alles unterrichtet war, wies kein Hocheport, welcher über alles unterrichtet war, stellte nach der Abkündigung eines geheimen Abkommens mit Freycinet die Angriffe gegen letzteren plötzlich ein, um Constans nur um so heftiger anzugreifen. In dem erwähnten Abkommen sollen Constans' Entfernung und Hocheport's Rückkehr nach Paris den Preis für Rocheforts Schweigen gebildet haben.

Die jüngste Krise wurde durch Freycinet's absichtliche Ungeheuerlichkeit herbeigeführt, um die von Hocheport gestellten Bedingungen erfüllen zu können. Die von Carnot zuerst geplanten Kabinette Freycinet und Ribot scheiterten an der Angst, mit dem Komplott gegen Constans herauszutreten. Erst nach dem Bourgeois offen mit Constans gebrochen, waren dem neuen Kabinett Douhet alle Wege gebnet. Carnot soll von diesen Intrigen nichts gewußt haben. In einem Leitartikel greift der „Jour“ Herrn Freycinet in maßloser Weise an und bezeichnet sein Verhalten vor und während der Krise als Felonie.

Der „Martin“ macht sensationelle, standalöse Mitteilungen über Vorgänge bei den Vierzehner für die Armee. Vor elf Monaten seien 80000 Paar Schuhe, welche geliefert wurden, als vollständig unbrauchbar für den Fall einer Mobilmachung ausrangiert worden. Die Sohlen der Stiefel seien halb aus Papier gefertigt gewesen und sofort zerfallen. Bisher haben die Verwaltungsbearbeiter es verhindert, daß der Kriegsminister die schlechten Vorräte durch bessere ersetze. Freycinet, bemerkt der „Martin“, sei gegenüber dem Widerstande der Administration ohnmächtig und daher entschlossen, diese bei einer Mobilisierung sehr gefährlichen Zustände vor die Kammer zu bringen.

Vor dem Palais der Comtesse Thiel in Paris hat man neulich nachts eine Petarde gefunden, welche dem Aussehen nach völlig der vor das Palais der Prinzessin von Sagan gelegten Söllennachrichte glich. Es war eine Leuchtpetarde der Größe einer Sardinienbüchse, aus welcher eine kurze Maßstabschraube hervorsprang. Der Finder und ein Radfahrer trugen die Petarde vorfristig zum Polizeiamt. Die Nachricht von diesem zweiten Fund rief in dem vornehmen Viertel eine große Bewegung hervor. Der Nachbar der Gräfin Thiel ist der Prinz von Leon, welcher letzthin mehrere Drohbriefe erhielt.

Einen erneuten Dynamit-Diebstahl meldet die „Köln. Ztg.“ aus Lille; und zwar wurden aus einer Sandgrube bei Louvill über Nacht 20 Kilo Dynamit entwendet. Die Gendarmen von Maubeuge ist auf der Suche nach dem Dieb.

Spanien. Der „Liberal“ meldet, daß die Regierung beschnitte, sämtliche ausländischen Agitatoren auszuweisen.

Großbritannien und Irland. Die Lage der englischen Kohlengruben wird täglich kritischer; die Kohlenpreise steigen bedenklich und manche Fabriken haben bereits angefangen, daß sie die Arbeit einstellen werden, wenn der Streik länger als eine Woche dauern sollte. Die in den Kohlengruben von Durham beschäftigten Arbeiter lehnten das Anerbieten der Kohlenbergwerkbesitzer, in eine kleine Lohnermäßigung zu willigen und dadurch den Streik zu vermeiden, mit einer Mehrheit von mehreren tausend Stimmen ab. Damit wird der Bund der Bergleute bei dem Streik 230 000 Mann ins Feld stellen.

Rußland. Auf dem Umweg über Wien wollte die „Daily News“ ein Telegramm aus Petersburg erhalten haben, wonach erneute Gerüchte über ein verheißenes Attentat auf den Zaren im Umlauf wären. Der Norddänische hätte während des Leidenbeginnes des Großfürsten Konstantin auf dem Weg zur Peter Pauls-Kathedrale ausgeführt werden sollen. Die Verhaftung von mehreren Offizieren und Studenten führte damit im Zusammenhang. Zwei der kompromittierten Offiziere, die plötzlich starben, hätten Selbstmord begangen.

Wie verlautet, dürfte jetzt in den Verfolgungen und Ausweisungen der russischen Juden ein Stillstand eintreten, da der Zar sich in den letzten Tagen entschieden geweigert hat, neue vorgeschlagene Maßregeln gegen die Juden zu sanctionieren, indem er sagte: „Genug einwilligen!“ Uebrigens soll sich der Zar in den letzten Tagen ungemein stark mit den Angelegenheiten seiner Armee beschäftigt haben, jedoch er manche Regierungsgeschäfte erst spät am Abend oder gar erst in der Nacht zu erledigen pflegte.

Von hochoffizieller Seite verlautet, die russische Regierung habe den Grafen Leo Tolstoj wegen eines im „Daily Telegraph“ veröffentlichten Artikels auf seinem Gut gefangen gesetzt.

Koloniales.

Die durch den Major v. Wisnmann angeworbenen, am 19. Dezember v. J. in Dar-es-Salaam eingetroffenen dreihundert Subaneseertruppen sind ausgebildet und nach der am 1. und 2. v. Mts. stattgehabten Beschäftigung auf die Kompanien verteilt worden.

Feuilleton.

Der verschwundene Draufschne.

(Fortsetzung.)

Die Milford'schen Eisenhämmer hatten des anderen Tages Ruhe, denn die Arbeiter fanden in Gruppen beisammen und besprachen das entsetzliche Ereignis der vergangenen Nacht. Ein Haufe Menschen hatte sich vor dem Wohnhause angeammelt und starrte empor zu den Fenstern des Kassenzimmers. Der Schaulust einer Mordthat übt stets eine besondere Anziehungskraft auf die Menschen aus. Mittags ein Uhr kamen der Koroner und ein Arzt aus Westringham, um die Leiche in Augenschein zu nehmen. Der erste berief sogleich eine Jury aus einigen Pächtern und Arbeitern zusammen und beidigte sie in einem Saale des Wohnhauses. Hierauf begab sich die Kommission in das Kassenzimmer, woselbst der Tote noch unverändert in derselben Stellung lag. Der Arzt, welcher sein Gutachten abzugeben hatte, war kein anderer als Doktor Merrieffield, der persönliche Freund Harold's und der Hausarzt des Squire Moystyn. Doktor Merrieffield erklärte, daß der Tote außer dem tödlichen Schnitt in die Gurgel noch einen wichtigen Schlag auf den Kopf erhalten haben müsse. Der gute Doktor gab sein Gutachten zögernd, mit sichtlichem Widerstreben ab, denn das Messer, welches man in der Blutlache liegend fand, trug auf seinem Stiel den Namen: Harold Charlton. Doktor Merrieffield hatte niemals eine so schwere Pflicht erfüllt, denn er war dem jungen Mann von Herzen zugethan.

Auch Edward Baylis war zugegen. Der Advokat stand da, bleich wie der Tod, er sah aus wie das ver-

förperte böse Gewissen. Unwillkürlich schloß er die Augen; er vermochte es nicht, den Gemordeten anzusehen. Ein Haufe Neugieriger hatte sich der Kommission nachgedrängt, darunter auch John Hinkley. Der Burche zeigte seine gewöhnliche freche Miene, seine Augen blickten mit einer Art häßlichen Triumphes auf Edward Baylis.

Die Haushälterin, vom Koroner befragt, konnte nichts weiter angeben, als daß sie des Nachts geglaubt habe, ein leises Geräusch unter ihrem Zimmer zu hören, daß sie sich aber durch den Gedanken beruhigt habe, es sei Mr. Milford selbst, denn er sitze manchmal bis spät in die Nacht über seinen Büchern und Rechnungen. Lottie und Bill konnten auch nichts weiter angeben, als daß die erstere sagte, sie sei bald gestorben vor Schreden, als sie Mrs. Crapton bewußtlos neben ihrem im Blut schwimmenden Herrn gefunden habe, und daß Bill erzählte, er habe, als er des Morgens zur Pferdefütterung gekommen sei, Bull, den Hofhund, tot vor seiner Hütte liegen sehen. Bill fügte noch bei, daß nach seiner Meinung dem Tiere etwas angethan worden sei, denn Tags vorher wäre es noch gesund und munter gewesen.

„Nichts für ungut, meine Herren“, ertönte in diesem Augenblick die Stimme eines Arbeiters aus der Ecke des Zimmers. „Ich möchte etwas sagen, ist's erlaubt?“ „Gewiß, redet nur“, antwortete der Koroner. „Der Mensch ist nicht beidigt, bedenken Sie doch“, warf der Advokat ein.

„Das läßt sich nachholen“, antwortete der Koroner. „Bei der ersten Gerichtsverhandlung wird er seine Aussage eidlich bestätigen müssen. Wie heißt Ihr?“ wandte er sich an den Arbeiter. „George Miller.“

„Gut denn, George Miller, erzählt, was Ihr verdächtiges bemerkt habt, aber sagt die Wahrheit, denn ich bin bei der ersten Gerichtsverhandlung eure Aussage beschwören mist.“

„Das werde ich auch“, antwortete der Arbeiter ruhig. „Ich ging gestern Abend, als es schon ganz dunkel war, noch hier vorbei, da sah ich eine Gestalt am Gitter des Hofes hinter dem Wohnhause stehen. Bull bellte ein paar Mal laut auf, plötzlich wurde er still und ich sah, wie die dunkle Gestalt den Arm hob, wie wenn sie etwas hineinwerfen wollte in den Hof.“

„Ich hörte ebenfalls das Gebell des Hundes“, sagte Mrs. Crapton, „ging auch auf Befehl meines Herrn, der es ebenfalls vernommen, hinaus in den Hof, sah aber weit und breit nichts und da Bull wieder ganz still geworden, beruhigten wir uns, mein Herr und ich, wir meinten, es sei ein Arbeiter vorüber gegangen.“

„Hat Euch die Gestalt am Hofgitter nicht vielleicht an jemand erinnert? Denkt nach, George Miller“, mahnte der Koroner.

John Hinkley und Edward Baylis lauschten in Todesangst der Antwort des Mannes. Des ersteren Miene hatte nun doch etwas von ihrer Fröhlichkeit verloren.

„Nein, Herr“, sagte Miller nach einigem Besinnen etwas unsicher. „Es war schon zu finstern.“

„Ich begreife nicht, Mr. Jmer“, unterbrach der Advokat den Beamten, „wie Sie auf diese unbedeutende Sache so viel Gewicht legen können, während doch der Name auf dem blutigen Messer meinen ersten Clerf harscharf als Thäter bezeichnet. Braucht es da noch anderer Beweise?“

„Mr. Charlton scheint allerdings der Schuldige.“

— Die für Emin Pascha bestimmten Postsendungen gingen bisher an das kaiserliche Postamt Dar-es-Salaam, wo sie lagerten. Jetzt läßt das Postamt die Briefschaften zurückgehen mit der Bemerkung „Aufenthalts unbekannt“.

— Den Kompanieführern in der ostafrikanischen Schutztruppe von Perbandt, von Sivers, Johannes und Ramjay, letzterer à la suite der Schutztruppe, sowie dem Arzt Gaertner ist auf ihre Gesuche das Kommando zur Schutztruppe nach Afrika eines dreijährigen Kommandos zu derselben verlängert worden, und zwar den beiden erstgenannten und dem Kompanieführer Ramjay bis zum 28. Februar 1895, dem Kompanieführer Johannes bis zum 8. März 1895 und dem Arzt Gaertner bis zum 10. Juni 1895.

— Die Kompanieführer Rodus Schmidt und End sind aus der ostafrikanischen Schutztruppe ausgeschieden.

Deutscher Reichstag.

Fortsetzung der Debatte über die Bewilligung der Kreuzertruppe. „K.“ Abg. Frhr. von Stumm wies auf gewisse Widersprüche zwischen den Ausführungen der Abg. Richter und Richter die Wichtigkeit der Kreuzer im Krieg hin und erklärte sich im Namen der großen Mehrheit für die Bewilligung der Kreuzertruppe bereits in der zweiten Lesung. Abg. Nordmeyer von Wollmar sprach seine prinzipielle Gesinnung gegen die weitere Bewilligung der großen Schlachtschiffe aus, da es mit dem Budgetsystem in Deutschland unmöglich ist weiter gehen könne. Abgeordneter Dr. Barth sprach von freimütigen Standpunkt gegen die Bewilligung der Kreuzertruppe nach einem ausgeübten persönlichen Wortgefecht zwischen den Abg. Frhr. von Stumm, Hahn, Graf Ballestrem und Jepsen einerseits und den Abg. Richter, Richter, Dr. Barth und von Wollmar andererseits wurde die Kreuzertruppe „K“ für die zweite Lesung abgelehnt. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurden alle folgenden Titel durchweg nach den Vorschlägen der Budgetkommission erledigt. Im außerordentlichen Etat der einmaligen Ausgaben beantragt die Budgetkommission wesentlich aus formalen Gründen, weil die Kostenanschläge fehlen, die im Titel 9 zum Bau von zwei großen Kreuzern auf der Werft zu Kiel geordert wurde zweite Rate (erste Bauart) 1300000 Mark zu freilegen. Abg. Hahn und Genossen beantragen dagegen zum Grundverweh 940000 Mark zu bewilligen, sind aber damit einverstanden, zu nächst den au. Titel mit ihrem Antrag in die Budgetkommission zurückzuverweisen. Bei der Abstimmung wurde unter Ablehnung der anderen Anträge der Kommissionsantrag, den Titel 9 zu freilegen, angenommen. Der Rest des außerordentlichen Etats wurde ohne Debatte nach den Kommissionsanträgen genehmigt und die Einnahmen des Etats der Marineverwaltung ohne Diskussion bewilligt. Es folgte dann die zweite Beratung des Telegraphengetrebes, welche bei der Abstimmung über den § 7a fortgesetzt wurde. Nachdem ein Antrag Samachner in event. Abstimmung angenommen, das Amendement Lieber-Spahn zum § 7a aber abgelehnt war, und dann der freimütige Antrag von Bar und Genossen zur Abstimmung kommen sollte, bezweifelte Abg. Dr. Dohren die Beschäftigung des Hauses. Die anschließende Namensaufzählung ergab auch die Anwesenheit von nur 118 Mitgliedern.

Beratung des Antrags Auer auf Uebernahme der Verwaltung und des Eigentums des Apothekenwesens durch das Reich. Abg. Bebel führte in der Begründung des Antrags aus, daß seit einem Vierteljahrhundert fast Jahr für Jahr der Reichstag Beschlüsse auf Bewilligung des Konzeptionswesens der Regierung als Material oder zur Veranschlagung überweisen habe. Die Konzeptionsverwaltung bringe den Apothekenbesitzern große Vorteile auf Kosten des kranken Publikums. Die Regierung habe auch die Notwendigkeit einer Regelung des Apothekenwesens im Sinne der Gewerbeordnung anerkannt, trotzdem sei alles beim Alten geblieben. Mit der Verstaatlichung der Apotheken sollte das Reich sein Geschäft machen, sondern sie sollte lediglich den Kranken zu Gute kommen. Die Verstaatlichung sei aber namentlich jetzt geboten als Konsequenz des Krankenversicherungsgetrebes. Die Verstaatlichung der Apotheken und der Umzug des Apothekeninhabers, die ein unerwartetes Maß erreicht hätten, fordern bringend Abhilfe. Das Apothekengetrebe sei heute ein Privilegium der reichen Leute und ein kapitalistisches Gewerbe. Die Verstaatlichung würde im Interesse der Kranken und auch im Interesse ausgeübt werden. Abg. Dr. Witte beantwortete ebenfalls eine einheitliche Regelung des Apothekenwesens, wandle sich aber mit aller Entschiedenheit gegen den Antrag auf Verstaatlichung. An der Debatte beteiligten sich in der Folge Staatsminister von Bütticher und die Abg. Menjer, Wurm, Dr. Witte, sowie als Antragsteller im Schlusssatz Abg. Bebel. Vor der Abstimmung über den Antrag bewieselt Abg. Werner die Beschäftigung des Hauses. Der Namensaufzählung ergibt in der That die Anwesenheit von nur 167 Mitgliedern. Die Verhandlungen werden daher abgetroffen.

antwortete der Koroner, „aber der Schein trägt oft. Ich kann mich nicht so leicht entschließen, an ein so abscheuliches Verbrechen zu glauben bei einem bisher in allgemeiner Achtung stehenden jungen Mann und gerade Sie, Mr. Baylis, sollten ihn am besten kennen und auch in Schutz nehmen. Hier kann möglicherweise ein unglücklicher Zufall obwalten, doch die Untersuchung ist nicht meine Sache, ich habe nur den Tatbestand aufzunehmen.“

„Liegt der Hund noch draußen im Hof?“ wandte sich der Koroner wieder an Bill.

„Ja, Herr.“ antwortete Bill, „ich habe ihn liegen lassen wollen, bis das Gericht da war.“

„Daran hast Du Flug getan, mein Junge. Lassen Sie uns hinaus in den Hof gehen, meine Herren.“ Alles folgte dem Koroner.

„Ich bin zwar nicht Tierarzt.“ sagte Doktor Merriehew, den toten Hund aufmerksam betrachtend, „aber soviel erkenne ich, daß der Hund vergiftet wurde. Sein Leib ist unnatürlich angequollen. Wahrscheinlich hat ihm die dunkle Gestalt, welche George Miller bemerkte, einen vergifteten Brocken Fleisch zugeworfen, da der Hund schon aus dem Wege war, bevor der Einbrecher sein Werk begann.“

„Suche nach, Bill.“ sagte der Koroner, „ob Du keine Spur von Fleisch mehr im Hofe findest, wenn nicht, so muß man den Hund öffnen lassen.“

Während Bill und noch einige Arbeiter dem Befehle des Koroners eifrig nachkamen, schlich sich John Hinkley davon.

„Da liegt noch ein Brocken Fleisch!“ rief triumphierend ein junger Bursche. Er übergab den wichtigen Hund dem Koroner, der ihn an die Nase hielt und noch mehrere der Umstehenden daran riechen ließ. Alle behaupteten,

Ausnahmsfern.

Die Erwartungen an den achten Pocken in Königshütte mehren sich. Es werden strenge Maßregeln vorbereitet, um eine weitere Ausbreitung der Krankheit zu verhüten.

Eine kleine Revolte hat nun auch die Stadt Bernburg gehabt. Am Montag voriger Woche sammelte sich ein Trupp verdächtiger junge Leute vor der „goldenen Kugel“, der die „dicken Reijenden herausschleppen“ wollte, die dort „Wein trinken“. Diese armen Reijenden waren zufällig drei Berliner, die auf dem Marktplatz aus dem schönen Hotel „Zur goldenen Kugel“ herausgeholt und von dem süßen Holz verhauden werden sollten. Dazu kam es natürlich nicht. Der Wirt, Herr Müller, genannt der Kugelmüller, der sich vor dem leibhaftigen Teufel nicht fürchtete, bewaffnete sich mit einem dicken Knüttel, in genannter Stadt Leibholzküttel genannt, und trieb mit einem mahren Geldennut die Angreifer auseinander. Die Kabaubrüder nahmen sich vor, am andern Tage mit Musik wiederzukommen. Die Bewegung wurde aber von dem größten Teil des Publikums nicht als eine von tiefer gehender Feindseligkeit oder Unzufriedenheit veranlaßt angesehen. Am Dienstagabend fanden sich auf beiden Seiten des Marktplatzes etwa 150 Personen ein, aus deren Mitte Ruhe nach Arbeit laut wurden. Schließlich kam es zu tumultuarischem Lärm sowohl auf dem Marktplatz wie in verschiedenen Straßen. Die Polizei beobachtete eine mißtrauische Ruhe und beschränkte sich darauf, die Hauptschreier, fünf an der Zahl, zu verhaften. Am Nachmittag trieb sich eine große Anzahl Bürgen auf dem Friedhof umher. Einer von diesen verursachte während der Rede des Geistlichen am Sarge eines Bahnarbeiters S. in der Kapelle eine derartige Störung, daß er verhaftet werden mußte. Am Marktplatz mußte ebenfalls die Kassenwache ins Gehehr treten, weil eine lärmende Rote vom Marktplatz her tobend herangezogen kam. Der Anblick der Soldaten genigte jedoch, die Lärmenden in die Flucht zu treiben. Am Mittwoch vormittag zwischen 10 und 11 Uhr zog ein Haufe, mit starken Knütteln bewaffnet, nach dem Annenwerder und vertrieb die am Bagger beschäftigten polnischen Arbeiter. Die Polizei schaffte bald Ruhe.

Klassische Opem in Koblenz. Der Plan, im Sommer Musteraufführungen klassischer Opem in Koblenz stattfinden zu lassen, ist nicht aufgehoben worden, wie seitens einiger Blätter behauptet wurde. Er hat nur insofern eine Veränderung erfahren, als die Aufführungen nicht in diesem, sondern im nächsten Frühjahr, wahrscheinlich im Pfingsten und in Gottha stattfinden sollen. Man plant, die Aufführungen in jedem Jahre zu wiederholen und die hervorragendsten künstlerischen Kräfte für dieselben zu gewinnen. Eine Reihe von Interessenten ist bereits zusammengetreten, um den Unternehmen eine sichere finanzielle Basis zu gewähren.

Dem Ablösbahwärter Häberlein in München wurden neulich nachts im Centralbahnhof beide Füße abgehauen.

Tod auf der Kanzel. In Regensburg unweit St. Johann starb am vorletzten Sonntag plötzlich auf der Kanzel der neunundsechzigjährige evangelische Pfarrer Kuber aus Bischofsheim. Mit den Worten „Wir wird so über!“ sank der Geistliche mitten in der Predigt zusammen und war eine Leiche.

1350 Billionen Silbergulden. Aus Wien wird die nachfolgende drollige Geschichte mitgeteilt: Zu einem als wohlthätig bekannten Finanzmann kam jüngst ein an Geldmangel leidender Studious und erbot sich, denselben gegen ein Honorar von fünf Gulden einen vollkommen frei ausbeutbaren Silbervorrat im Wert von mehr als 1300 Billionen Silbergulden nachzuweisen. Der andre ging auf den Scheer ein und legte lachend die Bezahlung zu, wenn die Sache auf Wahrheit beruhe. „Schon vor hundert Jahren entdeckte der Chemiker Prout Silber im Meerwasser. Malaguti und andre bestimmten den Gehalt des Seewassers an Silber quantitativ und fanden, daß 1 Kubikmeter 10 Milligramm somit 100 000 Kubikmeter 1 Kilo Silber entfallen, 1 Kubikmeter mit 1000 Millionen Kubikmetern enthält demnach 10 000 Kilo Silber, aus welchen 900 000 Silbergulden ö. W. geprägt werden können. Das Weltmeer hat 374 Millionen Quadratkilometer Oberfläche bei einer durchschnittlichen Tiefe von vier Kilometern, also rund 1500 Millionen Kubikmeter Inhalt, in welchem 1350 Billionen Silbergulden gelöst sind.“ — „Hier Ihre 5 Gulden und außerdem sollen Sie die Hälfte des Meergewinnes haben!“

Anfolge mißlicher Vermögensverhältnisse erschoß sich in Steinamanger in Ungarn der kaiserliche Kammerer Baron Horwath.

Zusammenstoß mit Karabinieris. Bei einem Zusammenstoß mit Karabinieris und Bürgern von San Michele bei Susa wurden zwei Personen getötet, sieben tödlich verwundet.

Wenigermord in der Kirche. Der Pfarrer an der Marienkirche in Neapel wurde dieser Tage abends vom Stuhlmietter der Kirche durch einen Dolchstoß lebensgefährlich verwundet. Der Vermietter hatte sich geweigert, einen Teil seiner Einnahme an die Kirchenkasse abzutreten und war deshalb entlassen worden. Um sich zu rächen, beschloß er den Mordanschlag auf den Pfarrer.

Ein angenehmes Hotel. San Remo war in den letzten Tagen von Fremden stark besucht und einem Reisenden, der dort eintraf, gelang es erst nach langen Suchen, ein Zimmerchen in einem Gasthof zweiten Ranges zu finden. Gegen Mitternacht wurde der Fremde plötzlich durch ein Geräusch geweckt, und nachdem er sich im Bett aufgerichtet, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß zwei Männer in das Zimmer eingetreten waren, die einen Sarg trugen. Der Reisende faßte sich rasch und meinte lächelnd: „Liebe Leute, Ihr habt Euch wohl in der Zimmernummer getrennt; ich habe durchaus keine Lust, mich begraben zu lassen.“ — „Beruhigen Sie sich“, antwortete einer der Totengräber, „wir sind nicht Ahetthalen gekommen!“ Und die Männer öffneten einen Wandschrank, entnahmen denselben den Leichnam eines Mannes, legten ihn in den Sarg und trugen ihn vor den erstaunten Blicken des Reisenden, dem die Haare zu Berge standen, zur Thür hinaus. Die Geschichte war bald aufgeklärt. Der Mann war am vergangenen Morgen gestorben und da der Wirt das Zimmer gleich weiter vermieten wollte, so hatte er einfach den Leichnam inzwischen im Schranke deponiert.

Zur „Saison“ in Monte Carlo wird geschrieben: Der Andrang in dem „Cercle des Etrangers“ ist so gestiegen, daß die zwei neuerbauten Säle nicht genügen, den Schwarm derjenigen aufzunehmen, welche ihr Geld los werden wollen. Jezt Tisch, moran durchschnittlich 60 Personen, 30 sitzend und die andern herumstehend, spielen, sind von 2 Uhr mittags bis 2 Uhr nachts in Funktion, und binnen einer halben Stunde kann man 600 000 Frs. „spielen“ verloren haben. Die eingelenen Tische und Säle unterscheiden sich je nach dem Einlage, 5 Frs., auch „Bon“ genannt, ist der billigste; aber da sechs nur Gouvernanten, Schullehrer und kleine Fremde, damit sie erzählen können, daß sie in Monte Carlo gespielt haben. Wer sich nur halbwegs achtet, setzt seinen „Louis“, also 20 Frs. Dem Schreiber dieses ist es gelungen, taublenlang zu spielen, ohne das Mindeste zu riskieren, und so unaufrichtig die Leute zu studieren. „Ich setze Schwarz“, so fährt unser Gewohnsman fort, „mein Freund Rot — jedenfalls mußte einer gewinnen; ebenso bei pair und impair. Wlosse Zuschauer budet man nicht, da gibt es befrachte Herren, welche unaufrichtig ihr Cirolesz sil vons plaît flütern. Die Administration ist übrigens dieses Jahr sehr streng gegen diejenigen, welche Eintrittskarten begehren. Man muß ein förmliches Verhör bestehen und wird protokolliert; Nizzarden und Monagasen ist der Eintritt gänzlich untersagt. Manche lassen sich als „Bruder“ oder „Nichte“ von einem bekannten Unbekannten mitnehmen; freilich werden wieder mandmal frisch mit dem Luxusbus aus Paris oder Italien angelommene Bürgchen, denen man die Defraudation auf 50 Schritte ansieht, gegen Abgabe einer Visitenkarte eingelassen.“ Die Spielbank-Direktion hatte schon lange ihren Groupier am Trete-et-Quarante-Tisch im Verdacht, daß er bei der Verteilung der Gewinne immer einige Französisch-Francs-Stück in seine Tasche gleiten lasse. Sie ließ ihn daher scharf überwachen, und richtig fand man, daß er heimlich jeztzhen Französisch-Francs-Stücke in seine Tasche gesteckt habe. Der Groupier wurde jezt vom Gericht in Monaco zu acht Monaten Kerker verurteilt. Ein Amerikaner gewann am 27. Februar 200 000 Francs. Ein Gutsbesitzer aus Saint Quentin hat dagegen sein gesamtes Vermögen im Spiel verloren und sich erschossen. Er ist bereits das fünfzehnte Opfer, das der Spielteufel in diesem Jahre gefordert hat.

Eisenbahnunglück. Unweit Milwaukee entgleiste ein vollbesetzter Arbeiterzug. Die meisten der Waggons wurden zertrümmert. 16 Personen wurden getötet, über 30 meist schwer verlegt.

Im Frauen-Zuchthaus in Indianapolis brach eine Feuersbrunst aus. Die Insassen konnten mit knapper Not gerettet werden. 50 der Inhaftierten benutzten die Verwirrung, um zu entfliehen.

Unter Thronen, denn es that ihr, wie sie sagte, recht leid um den guten Herrn, der immer so freundlich mit jedermann gewesen sei, erzählte Mary, daß Mr. Charlton gestern Abend gegen acht Uhr das Haus verlassen habe, und erst heute Morgen zwischen sechs und sieben Uhr nach Hause gekommen sei.

„So etwas ist ganz gegen seine Gewohnheit,“ fügte Mary bei, „denn Mr. Charlton ist der solideste Herr, den es geben kann. Ich war natürlich schon aus den Federn, als er nach Hause kam. Er sah bleich und übermäßig aus. Ich übergab ihm eine telegraphische Depesche, die unterdessen an ihn gekommen. Als er sie gelesen, packte er eilig das Nötigste in einen kleinen Koffer, trank rasch eine Tasse Kaffee und begab sich an den Bahnhof, denn er mußte mit dem nächsten Zug abreisen, wie er sagte.“

„So, also eine Depesche veranlaßte ihn zu der Reise,“ sagte der Koroner, den Verdacht schnell fallen lassen lassend, der bei der Nachricht von Charltons plötzlicher Entfernung doch in ihm aufgestiegen war. „Wohin verzeigte er? Weißt Du dies nicht, Mary?“

„Nein, ich habe nicht gefragt.“

Der Koroner sah auf seine Uhr.

„Jezt ist es bereits zwei Uhr“, sagte er, „wenn wir auch den Telegraphen in Bewegung setzen, so hat Mr. Charlton jedenfalls einen tüchtigen Vorprung. Ich kann mich der Ueberzeugung nicht erwehren, daß wir damit einen Unschuldigen verfolgen und brandmarken würden.“

Sagte Mr. Charlton nicht, wenn er zurückkommen werde, Mary?“

„Er sagte, er werde nur fünf Tage, höchstens sechs ausbleiben,“ antwortete Mary.

Nesse braucht zu seiner Etablierung Geld, welches ihm sein Onkel vorschützen will, wofür dieser wiederum als Gegenleistung den Besuch einer Frennbeitanstalt von jenem verlangt. Der Nesse greift auf Anrathen des Freundes zur Flucht und führt seinen Onkel in die Gesellschaft der Familienpension Schüler ein, wo sich gerade die seltensten Exemplare humoristischer und gegenbeiliger Carraturen befinden. Der Nesse versichert, daß diese Privat-Geitlanstalt durchweg von unschuldigen ruhigen Frenn beiegt sei und überläßt dem Onkel seinen Schicksal, der durch dieses Mißverständnis die heitersten Scenen heraufbeschwört. Der Hauptpunkt liegt dann im 3. Act, wo der Onkel in seinem Hause von den Fassen der Pension, als vermeintlich entsprungene Frennlinge, besucht wird; hier spielen sich die launigsten Momente ab, so daß man unwillkürlich zum Lachen gezwungen wird. — Die Freiheit des Dichters in der Wahl und Behandlung seines Stoffes theilt in gewissem Maße auch der Darsteller. Herr Koch that daher auch seinen Gefühlen keinen Zwang an und copirte seinen „Onkel Klapproth“ ganz entsprechend der Dichtung und gab im Verein mit den übrigen Darstellern manch heitere Scene zum Besten, sodas fast stets die Lachmuskeln in Bewegung gehalten wurden. Kurzum, viele Verehrer der heitern Muse werden trotz der inhaltlichen bitteren Frenne über die moderne Gesellschaft ebenio erheitert und besriedigt sein, wie manches Gemüth anderer Richtung nachher nur ein mittelbiges Achselzucken übrig hat.

Kirchennachrichtl.

Lambertikirche.

Am Freitag, den 11. März:
Passionsgottesdienst (5 Uhr): Pastor W i l l e n s.
Am Sonnabend, den 12. März:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor K a m s a u e r.

Großherzogliches Theater.

Donnerstag, den 10. März. 48. Abon.-Vorst.
Safemanns Töchter.
Original-Vollständ in 4 Acten von A. Arronge.
Musik von Millöder.

Rassendöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 11. März. 49. Abon.-Vorst.

Die Großstadtluft.

Schwank in 4 Acten von D. Blumenthal und G. Radelburg.
Rassendöffnung 6 1/2 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Odenburgische Spar- u. Leih-Bank. — Centr. Verzeichn. —

	gelaut	verkauft
40/100 Deutsche Reichsanleihe vom 9. März 1892	106 45	—
3 1/2% „ „	98 50	99 75
3% „ „	84 40	84 95
3 1/2% Odenbg. Comm. Anleihen	98	99
(Stücke a 100 Mk im Vertanf 1 1/2% höher)	—	—
40/100 Odenburg. Kommunal-Anleihen	101	—
40/100 Odenbg. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	101 25	—
3 1/2% „ do	94	—
3 1/2% Odenbg. Bodencredit-Pfandbriefe (Mündbar)	99	—
3 1/2% Odenbg. Pfandbriefe	—	—
3 1/2% Landesherrliche Central-Pfandbriefe	—	—
30/100 Odenbg. Prämien-Anleihe (jezt in 1/2% notirt)	128 70	129 50
40/100 Eisenhütten-Pror.-Obligationsnoten	101	—
40/100 Odenburg. Stadt-Anleihe	102 25	—
3 1/2% Odenburg. Renten	96 70	—
3 1/2% Bremer Staats-Anleihe von 1891	95 80	—
3 1/2% Bremer „ do von 1887, 88 u 90	95	—
30/100 Baden-Baden. Stadt-Anleihe	—	—
40/100 Preussische consolidirte Anleihe	—	—
3 1/2% „ do	98 70	99 25
30/100 „ do	84 40	84 95
50/100 Italien. Rente Stücke von 20000 Fr. und dar	—	—
50/100 „ do Stücke von 400, 1000 u. 500 Fr.	—	—
40/100 Römische Stadtanleihe 2-6 Serii	—	—
30/100 Italienische Eisenbahn-Prioritäten garantirt	—	—
31 1/2% Österreichische Staats-Anleihe von 1856	93 50	—
40/100 Pfandbr. v. Braunsch.-Hannov. Provinz-Bank	100 50	—
40/100 „ do. Preuss. Bod.-Credit-Actien-Bank	1 0 20	—
40/100 Pfandbriefe der Mecklenb. Hyp.-Wechselsb.	100 30	100 85
3 1/2% „ do. der Rhein. Oppohel.-Bank	93 45	94
50/100 Borussia-Prioritäten	100	—
50/100 Bittfelder Prioritäten	100	—
4 1/2% Warsp.-Spinnerei-Priorit. rückzahlbar 105	—	—
40/100 Glasbütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100 50	—
Odenburgische Landesbank-Aktien	—	—
(400/100 Einzahlung und 50/100 Zinsen vom 31. De.)	1 90	—
Odenb. Long-Dampfschiff-Red.-Act. (40/100 Zins v. 1. Jan.)	—	—
Odenburg. Glasbütten-Aktien (40/100 Zins v. 1. Jan.)	—	125
Warsp. Spinnerei-Stamm-Aktien	—	—
Stück zu 1000 Mark, franco Zins	—	—
Bedesl. am Amsterd. kurz für 1/100 in N.	168 35	169 15
„ „ London „ 1 Fr.	20 3 5	20 4 55
„ „ New-York für 1 Doll.	4 15	4 21
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16 80	—

Anzeigen.

Gesucht.

Für 1. April resp. Ostern ein jüngerer Commis für ein Tabackfabrik-Geschäft mit Laden.
Offerten mit Gehaltsansprüchen unter B. K. 50 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Apfelwein

empfehl't Gustav Janßen.

Ein junges Mädchen,

18 Jahre, sucht eine Stelle zur weiteren Ausbildung im Haushalte. Familien-Anschluß Bedingung. Event. wird etwas Kostgeld vergütet. Gesl. Offerten F. S. 101. Exped. d. Bl.

Obst- und Gartenbauverein.

Am Sonntag, den 13. März, Nachmittags 3 Uhr wird in Andreae's Restauration in Angelegenheit der Bildung einer Sektion des Deutschen Pomologen-Vereins eine **Versammlung** stattfinden, zu welcher die Vereinsmitglieder hierdurch eingeladen werden.
Der Vorstand.

Kostenfreie Stellen-Vermittlung.

Der „Verein für Handlungs-Commis von 1858 in Hamburg“, Deichstraße 1, empfiehlt den Herren Chefs seine gut empfohlenen stehenden Mitglieder.
Bezieht 1891: 3695 Stellen
Mitglieder z. Zt. über 36 000,
darunter über 4500 etablierte Kaufleute.

Stelle gesucht.

Für ein junges gebildetes Mädchen, welches im Haushalt und Handarbeit tüchtig, wird zum 1. Mai Stellung bei Familienanschluß gesucht. Offerten unter R. 109 postlagernd Bremerhaven.

Pension.

In feingebildeter Familie Hannovers, wo noch einige junge Mädchen sind, findet zum Frühjahr noch ein junges Mädchen Pension zur gründlichen Erlernung des Haushalts und gesellschaftlicher Ausbildung, unter sorgfamer Anleitung der Hausfrau. Regler gesellschaftlicher Verkehr und beste Referenzen. Offerten unter G. B. 40 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Postpacketadressen, Postpacketaufklebezettel

mit Firmadruk, erstere auf vorschrittsmäßigem Carton, letztere gummiert und ungummiert, empfehle bei prompter Lieferung.
H. Sittmann.
Buchdruckerei, Papier-Geschäft und Verlags-Handlung.
42. Rosenstraße 42.

Nota-, Rechnungs- und Quittungs-Formulare

jeder Größe und Art und mit jeder gewünschten Einiaur und Druckausführung liefert geschmackvoll und billig
H. Sittmann.
Buchdruckerei, Papier-Geschäft und Verlags-Handlung.
42. Rosenstraße 42.

Bazar

zum Besten des Evangelischen Krankenhauses

am Freitag, den 11., Sonnabend, den 12. u. Sonntag, den 13. März
in den oberen Sälen des Casino.

Geöffnet am Freitag und Sonnabend Morgens von 11 bis 2 Uhr und Nachmittags von 4 bis 10 Uhr, am Sonntag Morgens von 12 bis 2 Uhr und Nachmittags von 4 bis 10 Uhr.

Concertvorträge

am Freitag u. Sonnabend von 6 Uhr Abends an von der Kapelle des Odb. Infanterie-Regiments Nr. 91 unter Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Güttners, am Sonntag von 4 Uhr Nachmittags an von der Kapelle des Odenbg. Dragoner-Regiments Nr. 19 unter Leitung des Königl. Stabstrompeters Herrn Feuke.

Reichhaltige Bazar-Restaurations Wintergarten.

Eintrittsgeld: Am Freitag Vormittag und am Freitag Nachmittag bis 6 Uhr: 1 Mark. Von 6 Uhr an, sowie am Sonnabend und Sonntag 50 Pfg. Dauerkarten von Freitag 6 Uhr an gültig kosten 1,50 Pfg und sind während der Bazartage an der Kasse und vorher bei Herrn **Seinr. Troughon** Langestr. 18 zu haben.

Mit dem Bazar ist eine

Verloosung

verbunden und sind Loose à 50 Pfg. in den annoncirten Verkaufsstellen zu haben.

Bazar-Comité.



Fr. Grube Uhrmacher



Achternstraße 38.



Die „Oldenburger Nachrichten“ erscheinen wöchentlich zweimal, Mittwochs und Sonntags, mit der illustrierten „Neuen Gartenlaube“ als Sonntags-Beilage.

Abonnementspreis vierteljährlich 1 M. — Infectionspreis für die dreipoligste Corpusselle oder deren Raum 10 Pf., bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 21.

Oldenburg, Sonntag, den 13. März.

1892.

Ansprache zur Eröffnung des Bazars im Casino am 11. März 1892,

gehalten von Herrn Pastor Pralle.

Hochverehrte Damen und Herren! Unvergessen ist der Bazar vor vier Jahren. Der Bazar von 1888 wurde unter außerordentlicher Theilnahme unserer Bürgerschaft und vieler auswärtiger Krankenhäuserfreunde abgehalten. Die Bazartage waren! schöne, festliche Tage. Jetzt stehen wir wieder am Anfange eines Bazars zu Nutz und Frommen derselben Sache, welcher der Bazar von 1888 so treffliche Dienste geleistet hat. Damals, als das herrliche Gelingen alle erfreute, so sie das Bazar-Comitee den Beschluß, sich nicht aufzulösen, sondern zu gelegener Zeit die Veranstaltung eines Bazars zu wiederholen. Dieser Beschluß ist jetzt nach längerer Beratung und unter Erwägung aller in Betracht kommenden Verhältnisse — namentlich wollte man es vermeiden, andere verwandte Bestrebungen zu durchkreuzen, zur Ausführung gelangt. Wiederum standen den Damen verschiedene Herren zur Seite. Die Mühe und Arbeit war groß, aber es ist mit großer Einnahme gearbeitet worden. Allen Damen und Herren habe ich aufrichtig zu danken. — Bazargegenstände sind sehr viele eingekommen, wie der Augenchein lehrt, sehr viel mehr als vor 4 Jahren. Oldenburg und Umgegend hat reichlich beigetragen. Daß diesmal auch aus dem Lande werthvolle Bazargegenstände eingekauft worden sind, hat sehr erfreut. Allen Spendern in Stadt und Land herzlichen Dank!

Der jugendlichen Verkäuferinnen sind viele, 170 bis 180, und der Damen und Herren nicht wenige, welche in zuvorkommender Weise sich thätig bereit erklärt haben, in der einen oder andern Weise, dem guten Gelingen des Ganzen ihre Kräfte widmen zu wollen. Diejem allen im Voraus herzlichen Dank. —

In den schönen Räumen des Casino halten wir diesmal unsern Bazar. Daß es uns gehattet ist, dafür wollen wir dem Vorstande der Casino-Gesellschaft dem schuldigen Dank nicht vorenthalten. Unsere Erkenntlichkeit ist schon dadurch zum Ausdruck gekommen, daß wir den Salen eine Ausbesserung gegeben haben, wie sie von einer früheren kaum übertraffen sein wird, und die den Herren, welche sie geplant und in der kurzen Zeit von drei Tagen ausgeführt haben, zur Ehre gereicht. Jedenfalls ist ein Schmuck hinzugefügt, der ganz eigenartig und neu ist. —

Meine Damen und Herren! Der diesjährige Bazar, so ist gesagt worden, steht unter dem Zeichen eines blühenden Apfelbaumes. Sie alle werden mir gewiß zustimmen, wenn ich dies Wort aufnehme und sage: Der blühende Apfelbaum zur Winterzeit ist uns ein Symbol. Mit Blüthen wie übersät zur Winterzeit will der Apfelbaum uns etwas sagen.

Die Apfelblüthe zeigt die rothe Farbe. Roth bedeutet die natürliche, aber auch geheilte Liebe, die irdische menschliche, aber auch die durch den Geist Gottes herbeigeführte verklärte Liebe. Das Wort, das wir treiben, steht im Dienste der Liebe, jener Liebe, von welcher der Apostel im großen Lobgesange der Liebe rühmt, sie sucht nicht das Ihre und von welcher der Heiland selbst gesagt hat: Daran wird jedermann erkennen, daß ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe habt unter einander. — Die Apfelblüthe zeigt auch die weiße Farbe, die Farbe der Unschuld und Reinheit. Der Dienst der Liebe ist nicht befreit durch niedere Lohnsucht, es ist überall kein Dienst um Lohn, sondern ein Dienst aus lauterem reinen Herzen. Um der Liebe Gottes und Christi willen, müssen und wollen wir Liebe üben — wie sonst allezeit so namentlich auch zur Winterzeit. —

Was ist Winterzeit im Menschenleben? Eine öde traurige Zeit, wo der freundliche Geist aus einer Familie entwichen ist. Die Krankheit ist hereingebrochen und es fehlt vielleicht an der nöthigen Pflege, wie sie daheim nicht zu beschaffen ist. —

Oder die Krankheit ist so ernster Art, daß es nicht möglich ist, einem lieben Kranken die erforderliche ärztliche Behandlung zu Theil werden zu lassen. Ja, das ist Winterzeit im Menschenleben, eine öde, traurige Zeit! Wir aber stehen unter dem Zeichen des blühenden Apfelbaums zur Winterzeit. —

Und dieser Baum, aus dem Krankenhausegarten, in welchem, so Gott will, noch im laufenden Jahre das Ev. Krankenhaus erleben wird, hierher verpflanzt, eigenartig wie sein herrlicher Blüthenschmuck, trägt er auch eine schöne Frucht. Die Frucht ist verlagert, wie der geniale Erfinder, der durch seine rastlosen Bemühungen sich einen Anspruch auf eine besondere Anerkennung und einen besondern Dank erworben hat, im Voraus ankünderte, gewiß in Uebereinstimmung mit den Damen, die ihn in liebenswürdiger Weise geholfen haben und ohne deren Güte er die weitläufigen Blüthen nicht an dem Apfelbaum hätte zaubern können —, desgleichen unter

voller Zustimmung aller Bazars- und Krankenhäuserfreunde: Die Frucht fällt dem Ev. Krankenhaus in den Schooß. Und damit Gott beschloß! —

Im Namen des Comitees erkläre ich den Bazar für eröffnet, ich thue es mit dem Rufe: Seine königliche Hoheit, unser allverehrter Großherzog und dessen hohe Gemahlin, Seine königliche Hoheit, unser geliebter Erbgroßherzog und dessen hohe Gemahlin, und das ganze Großherzogliche Haus lebe hoch!

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 12. März.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, den Grenzaufsicher Cordes zu Inhaberial auf sein Ansuchen zum 1. April d. J. in den Ruhestand zu versetzen.

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank. Trotz der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse, welche auf alle Geschäfte einen lähmenden Einfluß übte, ergab das laufende Geschäft der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank im abgelaufenen Betriebsjahr 1891 einen befriedigenden Gewinn. Leiter wurde auf einige Coniortial-Engagements aus den Jahren 1889, 1890, 1891 eine erhebliche Abschreibung notwendig. Außerdem wurde die Bank durch Fälschungen des Pastor Müller in Goldenstedt zu einer Abschreibung von 30 000 Mark gezwungen, von denen aber reichlich 10 000 Mark im Laufe dieses Geschäftsjahres wieder eingehen dürften. Wenn trotzdem die Bank in der Aufsichtsrathsitzung vom vorigen Mittwoch noch eine Dividende von 6 Prozent — gegen 11 Prozent des Vorjahres — der Generalversammlung vorzuschlagen beschloß, so darf das Ergebnis des regulären Geschäftes als ein gutes und die Actionäre durchaus befriedigendes bezeichnet werden.

Eröffnung des Bazars. Die Eröffnung des Bazars in den prachtvoll geschmückten oberen Räumen des Casino hat am geistigen Vormittag programmgemäß pünktlich 11 Uhr stattgefunden. Es hatte sich dazu ein zahlreiches Publikum, namentlich Damen, eingefunden, und die jugendlichen Verkäuferinnen, sämmtlich in weißer reizender Toilette, harrten bereits in ihren Verkaufsständen der Käufer. Schlag 11 Uhr trat dann Herr Pastor Pralle unter den bereits mehrfach erwähnten blühenden Apfelbäumen und hielt mit weitgehender schallender Stimme eine herzliche Ansprache, deren Wortlaut der Leser an anderer Stelle der heutigen Nummer abgedruckt findet. In das von demselben am Schluß seiner Ansprache ausgedrachte Hoch auf unsere Allerhöchsten Herrschaften und das ganze Großherzogliche Haus stimmten die Anwesenden drei Mal begeistert ein. Namentlich entwickelte sich in den herrlich decorirten Bazar-Räumen ein reges Leben. Man sah auch vorerst die Besichtigung der wahrhaft glänzenden Ausschmückung sowie der unendlich reichhaltig ausgestellten prächtigen Verkaufsgegenstände das meiste Interesse in Anspruch, so wurden doch andererseits auch sofort Einkäufe gemacht, die sich natürlich bei den wirklich reizenden jugendlichen Verkäuferinnen in liebenswürdiger Weise abwickelten. Ueber die in Massen gehendeten, die kühnsten Erwartungen übertroffenen prächtigen Verkaufsgegenstände hier näher zu berichten, muß unterbleiben, denn das würde viel zu weit führen. Jeder gehe selbst hin, stamme und — kaufe. Auch für leibliche Erquickung ist im Bazar in ausreichender Weise Vorkehrung getroffen. Schon gleich beim Eintritt in den Borsaal präsentirt sich dem Besucher ein mächtiges Büffet mit den feinsten und „schwierigsten“ Sachen, welche durch die zartesten Damenhände verabreicht werden, daran schließt sich dann unmittelbar im kleinen Casinoaal ein zweckentsprechend eingerichtetes Restaurationslokal, weiter befindet sich im großen Saal eine Conditorei, dann im sog. Wintergarten ein Weinzimmer u. s. w. Es ist demnach alles vorhanden, was des Menschen Herz begehrt, Freude und Frohsinn hervorruft auf allen Gesichtern, und unter dem jährlich vertretenen jugendlichen Element wird das Alter auch wieder Jung. Veräume, daher Niemand, dem glänzend hergerichteten Bazar einen Besuch abzustatten, dem Bazar-Unternehmen selbst aber sei im Interesse unseres projectirten evangelischen Krankenhauses der denkbar beste Erfolg gewünscht.

Bazar-Einnahmen. Die gefristete Gesammt-Einnahme des Bazars beträgt, außer des Betrags für die schon vorher gelösten Dauertarten, 4 96 Mark, also ein Anhang, wie er kaum besser sein konnte und der viel verspricht. Hoffen wir daher, daß die Bazar-Einnahmen am heutigen und morgenden Tage ebenso reichlich fließen werden, wie am geistigen Eröffnungstage.

Zum Fall Müller. Die Mittheilung, daß die Strafsache wider den Pastor Müller aus Goldenstedt vor das

Landgericht zur Aburtheilung gelangen werde, und zwar in 14 Tagen schon, ist wieder hinfällig geworden, indem neue Thatfachen hervorgetreten sind, welche die Kompetenzfrage, ob Landgericht oder Schwurgericht in dieser Sache zuständig sind, fraglich machen. Wie augenblicklich diese Angelegenheit liegt, dürfte schließlich doch wohl das Schwurgericht zur Aburtheilung zuständig sein, und würde dann die Verhandlung wider Müller vor die nächste Session des Schwurgerichts, die vielleicht Ende Juni stattfinden dürfte, gelangen.

Lange Zuchthausstrafe. Heute Nachmittag wurde aus dem Zuchthause in Celle ein Sträfling per Eisenbahn hierher und nach Vegta weiter transportirt, welcher bereits 21 Jahre (seit 1871) in Celle wegen Mordverluchs und verschiedener Diebstähle in Strafkast war und nun noch eine 2 1/2-jährige Zuchthausstrafe in Vegta zu verbüßen hat.

Seltene Erkrankung. Vor kurzem wurde hier eine Frau von einer Rage in den Unterarm gebissen. Dieser Tage nun sprang beim Anzünden eines Schwefelhölchens ein Stückchen brennendes Schwefel auf die Wunde, was alsbald eine hochgradige Entzündung und Anschwellung des ganzen Armes bewirkte. Durch sofortiges ärztliches Eingreifen hofft man indeß das Aeußerste abzuwenden und die Patientin am Leben erhalten zu können.

Von den Saaten. Die Saaten haben sich, selbst auf geringem Sandboden, wie er in der Umgegend vielfach angetroffen wird, gut entwickelt, sie stehen dicht und kräftig bestockt und berechtigen zu sehr guten Hoffnungen. Allerdings wäre eine gute Ernte auch wirklich erwünscht, indem dadurch manche Verhältnisse, welche schwer auf den unbedeutenden Klassen lasten, wesentlich gebessert werden würden. Hoffen wir also in diesem Jahre auf eine recht günstige Ernte.

Dauelsberg. Am 1. d. Mts. befanden sich auf unserer Arbeiter Colonie 38 Colonisten, von denen 9 in Bremen und 9 im Oldenburgischen geboren sind; der Confession nach sind von ihnen 33 evangelisch, 5 katholisch, dem Gewerbe nach 3 Commis, 2 Cigarrenarbeiter, 1 Gelbfieber, 2 Gärtner, 1 Klempner, 3 Maurer, 1 Schuhmacher, 2 Schneider, 1 Schmied, 1 Köpfer, 1 Zimmerer, die übrigen gewöhnliche Arbeiter; die Verpflegungskosten haben im Februarmonat pro Mann und Tag 29 1/2 Pfennig betragen.

Schwurgericht.

Vierte Sitzung. Mittwoch, den 9. März, Vormittags 10 Uhr. Zur Verhandlung fand die Anklage wider die Dienstmagd Metta Hinrikse Ahrenstam aus Reusenfelde, zuletzt in Bienen, beschuldigt des Kindesmordes. Geladen sind 19 Zeugen, sowie die Sachverständigen Herren Ober-Medizinalrath Dr. Ritter und Amtsarzt Dr. Kelp. Die Beweisaufnahme fand selbstredend unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt, trotzdem hatte sich ein zahlreiches Publikum männlichen und weiblichen Geschlechts eingefunden. Die Verhandlungen dauerten zunächst bis Nachmittags 3 Uhr, worauf eine Pause bis 5 Uhr gemacht wurde. Bei Wiederaufnahme der Verhandlungen um 5 Uhr hatte sich abermals ein zahlreiches Publikum, Frauen, junge Damen und Männer, eingefunden. Die Verurtheilung des Urtheils, welche natürlich öffentlich war und vom erschienenen Publikum auch richtig abgewartet wurde, ergab folgendes Resultat. Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage verneint hatten, wurde die Angeklagte freigesprochen und ihre sofortige Entlassung aus der Haft verfügt. Es schien, als wenn die Angeklagte diesen Ausgang selbst nicht erwartet hatte, denn als ihr gesagt wurde, daß sie ganz frei sei, wollte sie es gar nicht glauben und verließ erst dann die Anklagebank, als ihr wiederholt gesagt war, sie sei ganz frei und könne gehen.

Fünfte Sitzung. Donnerstag, den 10. März, Vormittags 10 Uhr. Es steht zur Verhandlung die Anklage wider die Dienstmagd Magarethe Catharine Soppie Gerhardine Decker aus Seefeldersbenden, angeklagt des Verbrechens des Meineids. Diefelbe hat nämlich am 28. October v. J. vor dem Schöffengericht Aufjadingen in der gegen den Schuhmachergesellen Wilhelm Haaren aus Nordenham stattgefundenen Hauptverhandlung wegen Hausfriedensbruches und Sachbeschädigung, nach Leistung des Zeugnisses, falsch ausgesagt. Die Öffentlichkeit wurde bei der Verhandlung ausgeschlossen. Nachdem die Geschworenen die Schuldfrage bejaht, wurde die Angeklagte in eine Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurtheilt, unter gleichzeitiger Abkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für dieselbe Zeit und zu dauernder Unfähigkeit zur Eidesleistung.

Damit hatte die diesmalige Schwurgerichtssession ihr Ende erreicht. Der Herr Vorsitzende des Schwurgerichts schloß dieselbe und entließ die Herren Geschworenen, denselben für ihre Mißhaltung seinen Dank abklatend.